

Der politische Katholizismus in den tschechischen Ländern

Karel Konečný – Pavel Marek – Miloš Trapl

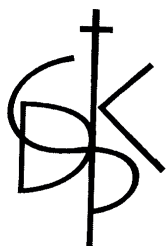
Der politische Katholizismus in den tschechischen Ländern.
Zwischen Konservatismus, Demokratie und Totalitarismus
(1848–1989)

Bibliografische Information Der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag T. Bautz GmbH

Dieses Buch entstand aus dem Förderungsprojekt der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität Olmütz „Excelence 2014“. Der Hauptbearbeiter ist Prof. PhDr. PaedDr. Pavel Marek, Ph.D.

Das Buch erscheint als der 17. Band der Edition des Zentrums für die Geschichte einer christlichen Politik am Lehrstuhl für Geschichte der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität Olmütz



Rezensenten

Prof. PhDr. František Hanzlík, CSc., Militärhochschule, Brünn
Prof. PhDr. Jiří Malíř, CSc.,
Philosophische Fakultät der Masaryk-Universität Brünn

Dieses Buch entstand aus dem Förderungsprojekt der Philosophischen Fakultät der Palacký-Universität Olmütz „Excelence 2014“.

Editor: Pavel Marek

Autoren der einzelnen Kapitel

Karel Konečný, Kapitel 3 und 4

Pavel Marek, Kapitel 1, Einleitung, Zusammenfassung, Register, Umschlag

Miloš Trapl, Kapitel 2

gemeinsam: Nachwort

Übersetzung ins Deutsche: Egbert Thümmel

© Karel Konečný, Pavel Marek, Miloš Trapl, 2015

© Verlag Traugott Bautz GmbH, 2015

ISBN 978-3-95948-025-3

Verlag T. Bautz GmbH, Nordhausen 2015

Inhalt

Einleitung	9
1. Die Herausbildung des politischen Katholizismus in den tschechischen Ländern in den Jahren 1848–1918	11
1.1. Von den Vereinen zu politischen Parteien (1848–1890)	11
1.2. Die Vielfalt des politischen Katholizismus in Böhmen (1890–1900)	25
1.2.1. Die Formierung der Christlichsozialen Partei in Böhmen	27
1.2.2. Die Entstehung der Nationalen katholischen Partei	29
1.2.3. Krisenjahre und die Suche nach einem Ausweg (1900–1906)	32
1.2.3.1. Konkurrenz der Christlichsozialen und der Christdemokraten	33
1.2.3.2. Die Suche nach einem Konsens zwischen den Strömungen des politischen Katholizismus	38
1.2.3.3. Das Problem der Christdemokratie	41
1.2.4. Von der Einheit zu einer neuen Pluralität (1906–1914)	45
1.2.4.1. Von der Katholischen Volkspartei zur Christlichsozialen Partei in Böhmen	45
1.2.4.2. Das Trauma einer einheitlichen politischen Partei	49
1.3. Die Partnerschaft der katholischen Parteien in Mähren (1890–1914)	53
1.3.1. Die Formierung der Katholischen Nationalpartei in Mähren	53
1.3.2. Die Strömung der mährischen Christlichsozialen	55
1.3.3. Das Programm der christlichen Volksarbeit	57
1.4. Die Programmdokumente der politischen Parteien	66
1.5. Die Suche nach einem Organisationmodell für die Partei	70
1.6. Die Presse des tschechischen politischen Katholizismus	72
1.7. Der politische Katholizismus in den politischen Systemen der tschechischen Länder	75
1.7.1. Die Katholiken und die Idee des allgemeinen Wahlrechts	76
1.7.2. Der tschechische politische Katholizismus auf dem Reichsrat in Wien	80
1.7.3. Der politische Katholizismus auf dem mährischen Landtag (1906–1914)	93
1.7.3.1. Der Versuch einer Sanierung der Landesfinanzen	94
1.7.3.2. Der Anteil der Katholiken am „zweiten“ Mährischen Ausgleich	99

1.8. Der politische Katholizismus in den Jahren des Ersten Weltkriegs (1914–1918)	103
1.8.1. Die Unverträglichkeit einer aktivistischen und einer loyalen Politik	104
1.8.2. Aktivistische Politik ohne die Katholiken	106
1.8.3. Aktivistische Politik mit den Katholiken	109
1.8.4. Treue gegenüber der Dynastie und gegenüber dem Reich	112
1.8.5. Endlich für eine selbständige Tschechoslowakische Republik	114
2. Der tschechische politische Katholizismus in den Jahren 1918–1945	116
2.1. Antikatholische Bestrebungen eines „Kulturkampfes“ in Mitteleuropa und besonders in der Tschechoslowakei	116
2.2. Der Verteidigungskampf des tschechischen politischen Katholizismus	122
2.3. Nationale Widersprüche im christlichen politischen Lager in der Tschechoslowakei und ihre zeitweilige Überwindung	134
2.4. Die Regierung der bürgerlichen Koalition	140
2.5. Kontakte, Konflikte und letztendlich Erfolg der Verhandlungen mit dem Vatikan	151
2.6. Probleme der Wirtschaftskrise und Bemühungen um ihre Lösung. Die Enzyklika Quadragesimo anno von Pius XI.	163
2.7. Der Streit um die Ständeordnung in der ČSL	172
2.8. Die Verteidigung der Demokratie und der politische Katholizismus	183
2.9. Das Ende der Ersten Tschechoslowakischen Republik, das Erlöschen der ČSL	193
3. Die ČSL in den Jahren 1945–1948	203
3.1. Die Politik der ČSL in den Jahren 1945–1948	211
3.2. Die Wahlen im Mai 1946 und die Rebellion der Abgeordneten H. Koželuhová	212
4. Die Tschechoslowakische Volkspartei in den Jahren 1948–1989	217
4.1. Die „erneuerte“ ČSL in der Anfangszeit des kommunistischen Regimes in der Tschechoslowakei (1948–1950)	217

4.1.1. Die Aufgabe der sogenannten fortschrittlichen Priester in der Anfangszeit der ČSL	223
4.1.2. Die Erneuerung der Organisationsstruktur der ČSL in den Regionen, die Wahlen von 1948 und der Fall Josef Plojhar	226
4.1.2.1. Die Wahlen von 1948	227
4.1.3. Der Beginn der ersten harten Verfolgungswelle gegen Mitglieder der ČSL	230
4.1.4. Der Parteitag der mährischen Funktionäre in Kremsier im Jahre 1948 und seine Folgen	233
4.1.5. Die neue Verfolgungswelle gegen Mitglieder der ČSL in den Jahren 1949–1950	237
4.1.6. Die Tschechoslowakische Volkspartei und die sogenannte Katholische Aktion	240
4.1.7. Ideologische Fragen und die Zusammenarbeit mit der Friedensbewegung der katholischen Geistlichkeit	243
4.1.8. Die Landwirtschaftspolitik der ČSL und die Stellung der Partei zur Kollektivierung	245
4.2. Die Tschechoslowakische Volkspartei in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts	248
4.2.1. Die organisatorische Entwicklung und die Programmdokumente der Partei in den fünfziger Jahren	248
4.2.2. Der Einfluss der internationalen Ereignisse des Jahres 1956 auf die ČSL	252
4.2.3. Die ČSL in der Zeit des Abschlusses der sogenannten „Kulturrevolution“ und die neue Verfolgungswelle zum Ende der 50er Jahre	253
4.3. Die Tschechoslowakische Volkspartei in der Zeit der Stabilisierung und der relativen Lockerung in den 60er Jahren	259
4.3.1. Die Änderung der Organisationsstruktur im Jahre 1960	259
4.3.2. Die Entwicklung der Mitgliederbasis bis 1968	262
4.3.3. Die Stadtorganisation der ČSL in Prag	264
4.3.4. Die Stagnation in den Jahren 1965–1967	265
4.4. Innere Demokratisierung und schrittweise Emanzipation von der Nationalen Front in der Zeit der sogenannten Krisenjahre 1968–1969	272
4.4.1. Die Plattform der sogenannten „jungen“ Volkspartei - der Klub der jungen Generation der ČSL	273
4.4.2. Emanzipation der Parteipresse	274
4.4.3. Starker Mitgliederzustrom	275
4.5. Konsolidierung der ČSL und erneute Unterordnung unter die Nationale Front (Mai 1969–1. Parteitag der ČSL 1972)	283

4.6. Die ČSL in den Bedingungen der Stagnation des sogenannten realen Sozialismus 1973–1985	292
4.6.1. Die Landesorganisationen der ČSL in Mähren	296
4.7. Die ČSL in der Zeit der sogenannten Perestroika (1985–1989)	298
4.7.1. Die Formierung der inneren Parteiopposition nach 1985	298
4.7.2. Die „Reformbewegung“	301
Nachwort	302
Summary	309
Quellen und Literatur	312
Namensregister	363
Autoren	378
Abkürzungsverzeichnis	380

Einleitung

Ein Blick in die Geschichtsschreibung zur Problematik der katholischen politischen Parteien in den tschechischen Ländern zeigt, dass dieses Thema in den letzten Jahren zwar recht populär war und relativ häufig bearbeitet wurde, trotzdem überwiegen immer noch analytische Arbeiten, die sich nur gewissen Zeitabschnitten aus der Geschichte der Parteien oder ausgewählten Problemen widmen. Es fehlt eine synthetische Bearbeitung des Stoffs. Daher bemühen sich die Autoren des vorliegenden Buchs, die Erkenntnisse in einem Abriss zusammenzufassen und zu ordnen. Dies kann lediglich in einem Abriss geschehen, da eine volle Erfassung des Themas sowohl wegen der Stofffülle als auch wegen der Tiefe der Probleme und Zusammenhänge nicht auf ein Buch beschränkt bleiben kann. Die Autoren konzentrieren sich auf die Auslegung der relevanten Tendenzen in der Entwicklung des tschechischen politischen Katholizismus unter Berücksichtigung der Situation im mitteleuropäischen Raum und unter Reflexion der ausländischen Einflüsse und Kontakte. Den tschechischen politischen Katholizismus analysieren sie als eine der „Säulen“ der modernen tschechischen Gesellschaft und als untrennbaren Bestandteil des politischen und parteipolitischen Systems der tschechischen Länder.

Dieser Absicht ist die Konzeption des Buchs untergeordnet. Der einleitende Teil befasst sich mit der Entwicklung des tschechischen politischen Katholizismus in den Jahren der Existenz von Zisleithanien. Er erfasst den Entstehungsprozess und die organisatorische Formierung der Tschechoslowakischen Volkspartei. Dieser politischen Partei, die in den politischen Systemen der Tschechoslowakei in den Jahren 1919–1989 der bedeutendste Repräsentant des tschechischen politischen Katholizismus war, wird die Hauptaufmerksamkeit gewidmet. Aus allgemeiner Sicht grenzte sich die Partei in ihrer Geschichte gegen die Ideen von Konservatismus, Demokratie und Totalitarismus ab.

Eine kürzlich durchgeführte Meinungsumfrage, bei der fünfzigtausend Personen in 57 Ländern der Erde befragt worden sein sollen, stellte fest, dass die Tschechische Republik den dritten Platz unter den „atheistischsten“ Staaten der Welt hinter China und Japan belegt. Nur 36 % der Bevölkerung der Tschechischen Republik betrachten die Kirche als eine nützliche Einrichtung. Ein tschechischer Webserver bemerkte mit einem gewissen Stolz, dass die Tschechen zu 51,2 % Atheisten sind

und nur 16,1 % von ihnen an Gott glauben. Ihr größter „Konkurrent“, die Ostdeutschen, haben sich glücklicherweise den Westdeutschen assimiliert. Allein in den letzten zehn Jahren stieg die Anzahl der Atheisten um mehr als 18 %, was auf der Welt einmalig ist.

Auch wenn man diese Zahlen vielleicht nicht ganz ernst nehmen oder sie zumindest in Frage stellen sollte, muss festgestellt werden, dass die tschechische Gesellschaft in bedeutendem Maße von einer Säkularisierung betroffen ist. Einer der führenden tschechischen Politologen und Kirchenhistoriker kam sogar zu dem Schluss, dass Tschechien ein mitteleuropäisches „Labor der Säkularisierung“ sei. Wie viele andere Wissenschaftler - Historiker, Theologen, Soziologen oder Religionswissenschaftler - stellt er sich die Frage, wo die Ursachen dieses Zustands zu suchen sind.

Das vorliegende Buch beteiligt sich nicht vorrangig an der in- und ausländischen Diskussion zu diesem Thema. Trotzdem sind wir überzeugt, dass der Blick auf die historische Entwicklung eines Phänomens, das aus der Notwendigkeit einer Verteidigung der katholischen Kirche und einer Interessenvertretung der Katholiken in der modernen Gesellschaft mit politischen Mitteln entstand, sowohl eine Teilantwort auf die indirekt gestellte Frage gibt als auch ein willkommener und nützlicher Beitrag zum Thema der weiteren Zusammenhänge zwischen dem Prozess der Säkularisierung und der Politisierung der Gesellschaft sein kann, die als verbundene Gefäße betrachtet werden. Gelang es dem politischen Katholizismus, die Ziele, mit denen er in den Ring der Politik einstieg, zu erfüllen? Bremste er die Säkularisierungsprozesse der modernen tschechischen Gesellschaft, hielt er sie an oder trug er durch sein Auftreten sogar zu ihrer Beschleunigung bei?

Der Begriff des politischen Katholizismus, mit dem wir arbeiten, wird weder in den tschechischen Fachkreisen noch in der weiteren Öffentlichkeit allgemein akzeptiert. Diese Tatsache reflektieren und respektieren wir. Andererseits ist darauf hinzuweisen, dass er sich in der tschechischen Geschichtsschreibung durchgesetzt hat. Ein treffendes Synonym steht nicht zur Verfügung, weswegen wir uns pragmatisch an den eingebürgerten Begriff halten.

Der Anmerkungsapparat wurde aus Platzgründen reduziert. Wir führen nur die grundlegenden Quellen an, von denen wir ausgehen, und an vielen Stellen ergänzen wir sie um für den deutschen Leser zugängliche Buchtitel. Bewusst haben wir auf die Angabe von Literatur in den

Anmerkungen verzichtet, die Leben und Werk bedeutender, von uns behandelter Personen des politischen Katholizismus darstellen. Die angeführten Beschränkungen werden jedoch durch das am Ende angeführte Literaturverzeichnis ausgeglichen, das für diese Arbeit repräsentativ ist und alle grundlegenden Titel enthält.

1. Die Herausbildung des politischen Katholizismus in den tschechischen Ländern in den Jahren 1848–1914

1.1. Von den Vereinen zu politischen Parteien (1848–1890)

Die Herausbildung des tschechischen politischen Katholizismus können wir mindestens seit Ende des 18. Jahrhunderts in Zusammenhang mit dem Entstehungsprozess des modernen tschechischen Volks beobachten.¹ Organisationsstrukturen entstanden jedoch nur verhältnismäßig langsam.² Eine führende Stellung nahmen dabei römisch-katholische Priester ein. Insbesondere der niedere Klerus war davon überzeugt, dass er als eine der gebildetsten Schichten des Volks die Aufgaben der katholisch orientierten Intelligenz übernehmen muss. Die zentrale Rolle der Priester korrespondierte gleichzeitig mit der damaligen Vorstellung, dass der Geistliche ein Führer des katholischen Volks sein sollte, da er mit ihm im täglichen Verkehr steht.

Zu einem ersten deutlichen Auftreten des tschechischen politischen Katholizismus kam es in den Revolutionsjahren von 1848–1849³ an der Seite der nationalen Bewegung. Sprecher der „Achtundvierziger-Katholiken“ wurde der junge Priester Václav Štulc (1814–1887). Die ka-

1 HROCH, Miroslav: *Das Europa der Nationen: die moderne Nationsbildung im europäischen Vergleich*. Göttingen 2005. 279 S. Synthesen. Bd. 2; Ders.: *Social preconditions of national revival in Europe: a comparative analysis of the social composition of patriotic groups among the smaller European nations*. New York 2000. 220 s.

2 *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, 8. Politische Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft. 1. Teilband. Vereine, Parteien und Interessenverbände als Träger der politischen Partizipation. Hrsg. von Helmut RUMPLER und Peter URBANITSCH. Wien 2006, S. 22–34; 1848/49. *Revolutionen in Ostmitteleuropa*. Hrsg. von Rudolf JAWORSKI und Robert LUFT. München 1996, S. 73–79.

3 Vgl. *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, 8, S. 22–34; 1848/49. *Revolutionen in Ostmitteleuropa*; KŘEN, Jan: *Dvě století střední Evropy*. Praha 2005, s. 145–171.

tholischen Priester hatten ihre Vertretung im Nationalausschuss, in dem sich die bedeutendsten Repräsentanten konzentrierten, die in Petitionen die politischen Forderungen des Volks gegenüber dem Kaiser formulierten. Štulc begrüßte begeistert die Herausgabe der Pillersdorfschen Verfassung als Schritt zur Freiheit des Menschen und zur nationalen Gleichberechtigung. Es sah in ihr die Möglichkeit, die garantierten Rechte zu Gunsten einer Entwicklung des nationalen Bildungsniveaus und einer Emanzipation der Kirche zu nutzen. Die großdeutsche Idee lehnte er ab⁴ und identifizierte sich mit der staatsrechtlichen Argumentation von Palacký⁵ aus seinem berühmten Brief nach Frankfurt. Praktisch drückte er sie dann in einem offenen Brief an die Mähren aus, der in der Zeitschrift *Blahověst* vom 23. April 1848 veröffentlicht wurde (Wort an die mährische Nation). Hier appellierte er an seine Landsleute, die Wahlen in das Frankfurter Vorparlament abzulehnen.⁶ Die Zukunft der Böhmen und Mähren sah er in einem föderalisierten Habsburgerreich. Er gehörte zu den zwanzig Initiatoren des Slawenkongresses und unterzeichnete die „Proclamation an die Völker Europas“, die die breite Öffentlichkeit der edlen Ziele der Organisatoren des Treffens versicherte. Als eine Fortsetzung des Kongresses durch den Pfingstaufstand (12. Juni) verhindert wurde, blieb die tschechische Geistlichkeit kein passiver Zeuge der Ereignisse. Viele Priester vom Lande organisierten Hilfe für Prag. Es überrascht daher nicht, dass sich eine Reihe junger Kapläne nach der Revolution auf dem Index wiederfand und einige Priester einschließlich Václav Štulc auch kürzere Zeit im Gefängnis verbrachten.

Die Gründung der Zeitschrift *Blahověst* 1847, am Vorabend tiefgehender gesellschaftlicher Erschütterungen, war kein zufälliges Unternehmen, was sich dann vollends in der Revolutionszeit erwies, als die Zeitschrift unter der Redaktion von Štulc zum Sprachrohr der politischen Fraktion der katholischen Demokraten wurde. Diese Gruppierung schuf die Grundlagen eines „*politischen, wirtschaftlichen und kul-*

4 KOŘALKA, Jiří: *Češi v habsburské říši a v Evropě 1815–1914*. Praha 1996, s. 29–34; KOŘALKA, Jiří – KOŘALKOVÁ, Květa: *Tschechen im Habsburgerreich und in Europa 1815–1914: Sozialgeschichtliche Zusammenhänge der neuzeitlichen Nationsbildung und der Nationalitätenfrage in den böhmischen Ländern*. Wien 1991. 324 S.

5 KOŘALKA, Jiří: *František Palacký (1798–1876): der Historiker der Tschechen im österreichischen Vielvölkerstaat*. Wien 2007. 609 S.

6 LAUBE, Heinrich: *Das erste deutsche Parlament*. Bd. 1. Aalen 1978. 342 S.

turellen Programms der christlichen Volksbewegung in den tschechischen Ländern⁷ und stellte im Rahmen einer politischen Differenzierung der revolutionären Strömung eine eigenständige Richtung mit ausgeprägten Meinungen dar. Keineswegs zufällig ging im August 1848 das erste Bauernprogramm aus Priesterkreisen hervor (Václav Vondra: Entwurf einer Vereinigung des Bauernstandes und der Einrichtung einer Wirtschaftsgenossenschaft), das den Abschluss der Bauernbefreiung aus der feudalen Erbuntertänigkeit (Aufhebung der Fron und der Erbuntertänigkeit) widerspiegelte und dieser bedeutenden sozialen Schicht konstruktive Hilfe anbot. Der Kreis von Priestern um František Náhlovský (1807–1853),⁸ der mit der zu staatsfreundlichen Politik der Kirche unzufrieden war, legte ein Programm zur Reform der Kirche vor, die die seelsorgerliche Tätigkeit der Geistlichkeit verbessern sollte. Václav Štulc rief im *Blahověst* und dann auch im ersten Periodikum des tschechischen politischen Katholizismus, der Wochenzeitschrift *Občan* (erschien von September 1848 bis Frühjahr 1849), gemeinsam mit anderen Autoren die Katholiken zu einer Beteiligung am öffentlichen Leben und zu einer Unterstützung der nationalen Bewegung, der Religion, der Politik, der Kultur und der sozialen Arbeit zum Nutzen breiter Bevölkerungsschichten auf.

Die junge Priestergeneration wurde Ende der 40er Jahre des 19. Jahrhunderts nicht nur durch einheimische oder allgemeine zeitgenössische Quellen inspiriert, sondern nahm auch ausländische Impulse und Vorbilder auf. Stark beeinflusst war sie von der anfänglichen Reformtätigkeit des Papstes Pius IX. im politischen und sozialen Bereich im Kirchenstaat. Die Zeitschrift *Blahověst* verfolgte mit Sympathie den Kampf der irischen Katholiken unter Daniel O'Connell (1775–1847) um deren Trennung von England, in dem das Bemühen gesehen wurde, religiöse und anschließend auch nationale Freiheit zu erlangen. Detailliert informierte sie insbesondere über die politische und gesellschaftliche Entwicklung in Westeuropa. Sie begrüßte fortschrittliche Trends in allen

7 Archiv KDU-ČSL Praha, f. Josef Doležal, Myšlenkový a organizační vývoj (Ideelle und organisatorische Entwicklung), s. 2.; vgl. *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, 8, s. 613.

8 LÁŠEK, Jan Blahoslav: *František Náhlovský und das Reformprogramm vom Jahre 1848 zur Erneuerung der Kirche in Böhmen*. (Nachdruck des Textes). In: Zdeněk KUČERA – Jan Blahoslav LÁŠEK (eds.): *Modernismus – historie nebo výzva? Studie ke genezi českého katolického modernismu*. Brno 2002, s. 98–134.

Bereichen,⁹ die auch die Katholiken aufwecken und sie zur Suche neuer Formen in Zusammenhang mit ihrem religiösen Bekenntnis bewegen sollten. Außerordentliche Aufmerksamkeit wurde den Katholiken in Frankreich gewidmet. Bewundert wurde das Aufblühen der katholischen politischen und sozialen Bewegung in den Vereinen (Vinzenzvereine). Die tschechischen Katholiken konnten sich mit Namen wie Félicité-Robert de Lamennais (1782–1854), Henri Lacordaire (1802–1861), Olympe-Philippe Gerbet (1798–1864), Charles de Montalembert (1810–1870) u.a. bekanntmachen.¹⁰ Hervorgehoben wurde ihr Beitrag zur Lösung der sozialen Probleme durch karitative Tätigkeit und die Sorge um Bildung und Erziehung von Jugendlichen aus sozial schwierigen Verhältnissen. Der Zeitschrift imponierten die Gründung und das Aufblühen katholischer Vereine, die sie als einen wichtigen Beitrag zur Festigung und Vertiefung des Glaubens und des Verhältnisses zur katholischen Kirche sah. Die Vereine sollten das Bemühen um ein christliches Leben und dessen Vertiefung anregen. Blahověst berichtete auch sehr ausführlich über die Tätigkeiten der damals bekanntesten deutschen katholischen Denker und Organisatoren (Buß, Hirsche, Staudenmayer, Hugo) und über die Unternehmungen der katholischen Intelligenz für das breite Volk (Görres in München, Riffel in Mainz, Hirsche in Freiburg, Ritter in Breslau) und machte auf den Vinzenzverein in Mainz aufmerksam, es entgingen ihr jedoch auch nicht negative Züge der Entwicklung, so zum Beispiel der Versuch des Johann Ronge (1813–1887), eine Nationalkirche zu gründen und zu etablieren.

Wenn wir die genannten Impulse für die Entstehung des tschechischen politischen Katholizismus, die in ihrer Bedeutung auch mit den durch die spätere Enzyklika von Leo XIII. *Rerum Novarum* ausgelösten Entwicklungen verglichen werden, zusammenfassen und auswerten, müssen wir feststellen, dass sie vor allem als Anlass für die Gründung von Vereinen dienten. Diese wurden dann schrittweise zu einer Grundlage für parteipolitische Organisationen und gaben ihnen eine programmatische Ausrichtung, die die Bedeutung einer katholischen Bewusstseins-erweckung und einer Bildungs- und Erziehungsarbeit gemeinsam mit Aktivitäten im nationalen, kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen

9 Blahověst, 1, 1847, č. 18, 19. 9. – nach Archiv KDU-ČSL Praha, f. J. Doležal, Myšlenkový a organizační vývoj, s. 24.

10 Vgl. BOPP, Hartwig: *Die sozialen Strömungen des modernen Katholizismus*. Köln 1958, S. 31.

und politischen Bereich hervorhob. Eine wesentliche Rolle spielte dabei vor allem die soziale Frage.¹¹

Als erste Organisationen des tschechischen politischen Katholizismus können wir die katholischen Vereine betrachten. Ihre Gründung wurde in Böhmen und Mähren durch deutsche und österreichische Vorbilder inspiriert.¹² Sie entstanden in Mähren früher als in Böhmen. Initiator des ersten mährischen katholischen politischen Zentrums war der Kaplan Anton Scherner,¹³ einer der Führer des Wiener Vereins für Glauben, Freiheit und Gesittung. Auf seine Veranlassung rief der Priester Matěj Procházka (1811–1889) für den 24. September 1848 in das Pfarrhaus in Obrowitz (Zábrdovice) bei Brünn ein Treffen ein, an dem sich vor allem katholisch orientierte Fabrikarbeiter deutscher Nationalität beteiligten. Nach Scherners Rede stimmten sie der Gründung eines politischen Vereins zu. Ihre tschechischen Kollegen trafen sich fast einen Monat später am 15. Oktober 1848 in Brünn auf der Zeil (Cejl). Auch sie stimmten der Entstehung eines Katholischen Vereins slawischer Sprache zu,¹⁴ zu deren Seele der bereits erwähnte Kaplan Matěj Procházka in der Funktion eines Geschäftsführers wurde. Als ihren Sitz wählten sie das Minoritenkloster, aus dem dann bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs bedeutende Anregungen für die katholische politische Arbeit kamen.

Die Entstehung zweier Organisationen auf nationaler Basis ist mit Hinsicht auf die nationale Zusammensetzung Mährens nicht überraschend. In der Anfangsphase existierte zwischen beiden Vereinen eine enge Zusammenarbeit. Der deutsche Verein bildete organisatorisch eine Filiale des Wiener Vereins. Der tschechische Verein war in Kontakt mit den Gründern des Katholischen Vereins in Böhmen. Von dort bekam er Anregungen, Unterstützung und Verstärkung für seine Bemühungen,

11 Archiv KDU-ČSL Praha, f. J. Doležal, Myšlenkový a organizační vývoj, s. 42.

12 Ebenda, s. 138.

13 JANČÍK, Josef: *Katolické jednoty na Moravě*. Brno 1932, s. 5.

14 Den Kern der Mitgliederbasis bildeten die Mitglieder der Bruderschaft des lebendigen Rosenkranzes in Brünn. Archiv KDU-ČSL Praha, f. Vladimír Červenka, kart. 40 – V. Červenka: *Hnutí katolického lidu na Moravě*, Handschrift, s. 6; JIROUŠEK, Tomáš J.: *Dějiny sociálního hnutí v zemích Koruny české od roku 1840–1900*, 1. Praha 1900, s. 19; JANČÍK, Josef: *Katolické jednoty*, s. 7; KOLEJKA, Josef: *Moravský klerikalismus v 19. století*. In: *Církev v našich dějinách*. Ed. Bohumil ČERNÝ. Praha 1960, s. 83; MALÍŘ, Jiří: *Die Parteien in Mähren und Schlesien und ihre Vereine*. In: *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, 8, S. 709.

die aus organisatorischen Gründen schnell einer nationalen Trennung zustrebten. Andererseits wurde der Brüner Verein zu einer Zentrale für die Filialen des Vereins in ganz Mähren.

Die Katholischen Vereine waren die ersten politischen Organisationen der katholisch denkenden Bevölkerung, die vor allem Laien ansprechen sollten. Der Einfluss von Priestern war in den Vereinssatzungen bewusst eingeschränkt. Es wurde nur mit der Mitgliedschaft von Männern gerechnet, während Frauen der Eintritt nicht ermöglicht wurde. Die Formulierungen der Ziele der Vereine sind mit Rücksicht auf die Verhältnisse nach der Niederlage der Revolution verhältnismäßig vage. Politisch-religiöse Ziele wurden mit philanthropischen und karitativen sowie mit Volksbildung und Aufklärung verbunden, um das Landvolk anzusprechen, das für die durch die Revolution hervorgerufenen Änderungen unvorbereitet erschien. Man verließ sich dabei auf Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Bucheditionen als wirkungsvolle Helfer zur Durchsetzung des Programms. Zur täglichen Tribüne des Brüner katholischen politischen Zentrums wurden die tschechische *Hlas Jednoty katolické* (Stimme des Katholischen Vereins – gegründet 6. Januar 1849) und die deutsch erscheinende *Weckstimme*. In Olmütz erschien das Periodikum *Cyril a Metod*.

Die Formierung des Katholischen Vereins in Böhmen lief nicht so glatt wie in Mähren. Das Problem bestand nicht darin, dass sich die Organisatoren nicht hätten einigen können, aber die politische Situation in Böhmen in der zweiten Jahreshälfte 1848 und nach der Enthüllung der sogenannten Maiverschwörung im Frühjahr 1849 in Verbindung mit den Aktivitäten des russischen Revolutionärs Michail A. Bakunin (1814–1876) in Deutschland war bei Weitem komplizierter als in Mähren. Daher fanden die vorbereitenden Verhandlungen für einen politischen Verein auch nicht in Prag statt, sondern auf dem Land. Eine große Hilfe stellte für die Initiatoren des Vereins das Treffen mit der großen Persönlichkeit des damaligen deutschen Katholizismus, dem Universitätsprofessor im süddeutschen Freiburg i. B., Franz Joseph Ritter von Buß (1803–1878),¹⁵ dar, der im Januar 1849 auf seiner Rückreise von Wien über Olmütz nach Frankfurt am Main in Prag Station machte. Buß, ein ultramontaner Politiker, Initiator der katholischen Vereine und Autor eines Entwurfs für

¹⁵ Franz Joseph Buß. In: BUDDE, Heinz: Handbuch der christlich-sozialen Bewegung. Recklinghausen 1967, S. 53–45; ders.: *Christentum und soziale Bewegung*. Aschaffenburg 1962, S. 39–41.

die Gründung einer katholischen Universität in Würzburg, gab genaue Informationen über die Organisationsaktivitäten der deutschen Katholiken und berichtete von der Generalversammlung der deutschen katholischen Vereine. Er begeisterte und bestärkte hiermit nicht nur die Prager Aktivisten, sondern auch Václav Štulc, der dann auf den Seiten des *Blahověst*, dem Sprachrohr des Prager katholischen Vereins, ausführlich von den Katholikentagen in Münster,¹⁶ Mainz und Breslau und von dem Bemühen um eine organisatorische und programmatische Einheit der deutschen Katholiken berichtete. Die vorbereitenden Verhandlungen zur Konstituierung eines Katholischen Vereins für Glauben, Freiheit, Recht und Edelmut fanden am 4. März 1849 in Prag ihren Abschluss. Auf dem ersten Treffen wählten zweihundert tschechische und deutsche Vertreter der Mitgliederbasis Ottokar Graf Czernin (1809–1886) zum Vorsitzenden, seine Stellvertreter wurden der Großmeister der Kreuzherren mit dem Roten Stern, Jakob Beer (1796–1866), und der Maler Josef Vojtěch Hellich (1807–1880).

Die große Begeisterung über den Erfolg äußerte sich in dem Vorschlag, einen gemeinsamen Kongress der Vereine von Böhmen und Mähren in Prag oder auf dem Velehrad zu veranstalten, die gehegten Hoffnungen wurden jedoch sehr bald enttäuscht. Mitte März 1849 kam ein neues Vereinsgesetz heraus, das die Einrichtung von Filialen des Prager Vereins auf dem Land unmöglich machte und sogar schriftliche Kontakte zwischen den Vereinsstrukturen verbot. Diese Beschränkungen weiteten sich nach der Niederlage der Revolution zu einem neuen politischen Kurs aus, der durch den Namen des Ministers Alexander Freiherr von Bach (1813–1893) symbolisiert wurde. Das neoabsolutistische Regime erschwerte die politische Tätigkeit der katholischen Vereine nicht nur in Böhmen und in Mähren, ähnliche beschränkende Tendenzen können in ganz Europa beobachtet werden. Sogar Papst Pius IX. empfahl F. J. Buß in einem Brief, dass die katholischen Vereine in Deutschland eine politische Tätigkeit unterlassen sollten.

Die Niederlage der Revolution von 1848/1849 wurde so gleichzeitig auch zu einem zwischenzeitlichen Ende der vielversprechenden Anfänge des tschechischen politischen Katholizismus. Für fast zehn Jahre verschwanden politische Themen aus der katholischen Presse, und die katholischen Vereine wurden gezwungen, öffentlich zu erklären, dass sie

16 *Katholische Bewegung*. In: BUDDE, H.: Handbuch, S. 157–158.

sich nicht für politische Fragen interessierten. Ihr Interesse richtete sich so auf Bildungs-, soziale und karitative Tätigkeiten. Während der Prager Verein stagnierte, waren die durch die Gruppe von Geistlichen um František Sušil (1804–1868) repräsentierten Mähren wenigstens bis in die Mitte der 50er Jahre des 19. Jahrhunderts aktiver und veranstalteten in den Jahren 1851–1854 vier große Kongresse der katholischen Vereine, die eindeutig bewiesen, dass der Brüner Verein das bedeutendste Zentrum des katholischen und nationalen Lebens dieser Zeit in Mähren darstellte.¹⁷ Die Zeitschrift *Blahověst* und die bereits 1828 gegründete Zeitschrift der katholischen Geistlichkeit erschienen vorübergehend nicht. Die katholischen Vereine mussten nicht nur ihren Tätigkeitsgegenstand anpassen, sondern auch ihren Namen ändern (in Prag in St.-Adalberts-Verein, in Brünn in St.-Clemens-Verein). Ihre Tätigkeit wurde durch den Abschluss des Konkordats zwischen der Habsburgermonarchie und dem Papst im Jahre 1855 nahezu bedeutungslos.¹⁸ Den Schutz der Kirche und der Interessen der Katholiken übernahm formell der Staat. Die Geistlichkeit wurde angewiesen, sich allein der Seelsorge zu widmen. Die Überzeugung gewann die Oberhand, dass eine Mobilisierung, eine Erweckung und eine Organisation breiter Volksmassen zu Gunsten des Katholizismus überflüssig seien. Die Folgen waren Lauheit und ein Sich-Verlassen auf das Konkordat und den Staat.

Das Verbot einer politischen Tätigkeit bedeutete jedoch kein absolutes Erliegen der öffentlichen und Vereinsarbeit des allmählich entstehenden katholischen Lagers. Seine führenden Persönlichkeiten weckten das katholische Leben mit Aktivitäten im religiösen und Bildungsbereich und vor allem in der Sozialarbeit, die mit der Zeit durch die sich durchsetzende kapitalistische Wirtschaft immer mehr in das Zentrum der Aufmerksamkeit geriet. Die traditionelle Wohlfahrt wurde durch neue Formen und Herangehensweisen in Hinsicht auf offensive und produktive Maßnahmen der Selbsthilfe ergänzt. Auf diesem Feld nahmen in den 50er – 80er Jahren des 19. Jahrhunderts die Katholischen Gesellenvereine eine bedeutende Stellung ein, die zu einer wichtigen Grundlage für die später entstehende christlich-soziale Bewegung wurden.

17 MALÍŘ, Jiří: *Od spolků k moderním politickým stranám. Vývoj politických stran na Moravě v letech 1848–1914*. Brno 1996, s. 38–41.

18 WEINZIERL-FISCHER, Erika: *Die österreichischen Konkordate von 1855 und 1933*. Wien 1960. 271 S.

Die katholischen Gesellenvereine wollten nach ihrem Selbstverständnis jungen Handwerkern und Gewerbetreibenden auf ihren Gesellenfahrten einen Raum geben, der sie in katholischem Geiste in ihrem Leben unterstützte, ihnen soziale Hilfe bot, ihre Erziehung und Bildung beförderte und Geselligkeit bieten konnte. Diese Idee war keinesfalls tschechischen Ursprungs, sondern hatte in Köln am Rhein ihren Anfang genommen, wo der gelernte Schuhmacher und Geselle, der katholische Priester Adolf Kolping (1813–1865)¹⁹ im Jahre 1849 einen katholischen Gesellenverein gegründet hatte. Mit seinem Gedanken, Vereine dieses Typs in ganz Europa zu verbreiten, gab er den Anlass zum Aufbau eines internationalen Netzes mit einer Zentrale, das im Jahre 1888 bereits 767 Vereine mit mehr als 100 000 Mitgliedern umfasste. Im April 1852 machte er bei seiner Reise von Wien nach Köln Station in Brünn und Prag, um die katholische Gesellenbewegung auch in den tschechischen Ländern zu verbreiten. In Prag in der Spiegelkapelle des Clementinums hielt er auf dem Boden des katholischen Gesellenvereins einen Vortrag, der die Anwesenden derart ansprach, dass sich 33 junge Leute sofort nach dem Vortrag als Mitglieder anmeldeten, worauf der Katholische Gesellenverein in Prag bald offiziell gegründet wurde. Katholische Gesellenvereine entstanden in den tschechischen Ländern in zwei Zeitabschnitten²⁰ vor allem in Mähren, wo sie in fast jeder größeren Stadt tätig waren, der erste war in Olmütz gegründet worden.

Die Rückkehr zu einer Verfassung zu Beginn der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts wurde auch in den tschechischen Ländern zu einem Impuls für die Erweckung des politischen Lebens. Václav Štulc begann sofort im April 1861 mit der Herausgabe der neuen katholischen politischen Zeitschrift *Pozor*. Nach der Unterbrechung wurden auch Blahověst

19 BUDDE, H.: *Handbuch*, S. 174–176; *Deutsche Kolpingsfamilie*. In: BUDDE, H.: *Handbuch*, S. 72–75; BOPP, H.: *Die sozialen Strömungen*, S. 32–34; JIROUŠEK, Tomáš J.: *Dějiny sociálního hnutí*, 1, s. 14–15; MAREK, Pavel: *Jednoty katolických tovaryšů*. *Historica Olomucensia*, 40, 2011, s. 109–124. Der erste deutsche Gesellenverein entstand 1846 in Elberfeld unter dem Einfluss des Lehrers Johann Georg Breuer, ein Jahr später wurde Kolping ihr Präses. Im Jahre 1849 wurde dieser als Vikar nach Köln versetzt. Seine erste Schrift über die katholischen Gesellen veröffentlichte er im Jahre 1848.

20 Die zweite Phase fällt etwa in die Wende der 80er und 90er Jahre des 19. Jahrhunderts. Vgl. LAURENČIK, Jiří: *Paměti o věcech náboženských*, 2. Ostatní díla prof. P. Františka Koželuhu a jeho životopis. Prostějov 2004, s. 148–177; KOŽELUHA, František: *Spolky katolických tovaryšů, jejich historický rozvoj a význam v naší době*. Prostějov 1896. 62 s.

und die Zeitschrift für die katholische Geistlichkeit wieder publiziert. Der tschechische politische Katholizismus schien erneut zu erstarken und eine eigenständige Existenz anzustreben. Dieser eher schwache Aufschwung kam aber bald zum Erliegen. In den entscheidenden Kreisen herrschte die Überzeugung vor, dass die Gründung einer eigenen politischen Partei unnötig sei. Die Interessen der Katholiken könnten gut auch von einer anderen politischen Partei vertreten werden.

Die Katholiken engagierten sich vor allem auf dem Boden der Nationalpartei (auch alttschechische Partei genannt), die die erste politische Partei in den tschechischen Ländern war²¹ und auf dem Prinzip der nationalen Einheit aufbaute. Diese Partei war für Katholiken annehmbar, da die Führer der Partei den Gedanken der Freiheit der Kirche und ihre Unabhängigkeit vom Staat als einen Grundwert betrachteten.²² In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts war jedoch von einem politischen Katholizismus innerhalb der Nationalpartei, der als ihr tolerierter rechter Flügel bestand, fast nichts mehr zu hören. Die Katholiken verließen sich offensichtlich nicht nur auf den Staat, sondern jetzt auch auf die Alttschechen.

Eine gewisse Änderung trat erst zur Wende der 60er und 70er Jahre des 19. Jahrhunderts ein. Initiiert wurde sie insbesondere durch die politischen Verhältnisse im Reich. Nach der Verabschiedung der sogenannten Dezemberverfassung nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich folgten bald die Maigesetze, die die Kirchenverhältnisse in Zisleithanien in liberalem Geist regelten.²³ Im Jahre 1870 setzten die Liberalen die Aufhebung des Konkordats zwischen der Habsburgermonarchie und dem Heiligen Stuhl durch.²⁴ Die Katholiken wurden sich nicht

21 PECH, Stanley: *F. L. Rieger: The Road from Liberalism to Conservatism*. *Journal of Central European Affairs*, 17, 1957, s. 3–23; SCHARF, Christian: *Ausgleichspolitik und Pressekampf in der Ära Hohenwart*. München 1996, S. 52; LUFT, Robert: *Parlamentarische Führungsgruppen und politische Strukturen in der tschechischen Gesellschaft*, 1. München 2012, S. 135–136; SRB, Adolf: *Politické dějiny národa českého*, 1, 2. Praha 1899, 1901. 952, 554 s.

22 *Program Národních listů*. In: CIBULKA, Pavel: *Politické programy českých národních stran 1860–1890*. Praha 2000, s. 46.

23 VOCELKA, Karl: *Verfassung oder Konkordat? Der publizistische und politische Kampf der österreichischen Liberalen um die Religionsgesetze des Jahres 1868*. Wien 1978. 238 S.

24 KRYŠTŮFEK, František: *Dějiny církve katolické ve státech rakousko-uherských s obzvláštním zřetelem k zemi Koruny české*, 2. Praha 1898, s. 146–216, 360–352; MAREK, Pavel: *Církev a česká společnost v 19.*

nur des Eintritts der Liberalen in die Reichspolitik bewusst, sondern gleichzeitig der Tatsache, dass sich auch die Sozialisten immer lauter zu Wort meldeten. Sie schienen aus einem Traum zu erwachen und mussten feststellen, dass die Kräfte, auf die sie bislang vertrauten, im Prinzip versagt hatten. Daher entschieden sie sich, ihr Schicksal wieder in die eigene Hand zu nehmen. Sie erkannten die Notwendigkeit der Rückkehr zu einer eigenen Organisationsarbeit zur Verteidigung des Katholizismus. Diese Umkehr scheint jedoch bereits zu spät gekommen zu sein. Die Gesamtverhältnisse waren für den Katholizismus ungünstig, weswegen eine Aufholung des Rückstands schwierig verlief.

Ab den 70er Jahren des 19. Jahrhunderts entwickelte sich der tschechische politische Katholizismus im Wesentlichen in zwei Richtungen, die wir durch die Begriffe konservative und christlichsoziale Orientierung charakterisieren können. In der Anfangsphase waren die Unterschiede zwischen ihnen nicht sehr deutlich, da beide Entwicklungen durch eine konservative Weltsicht verbunden waren. Im Laufe der Zeit wurden die Differenzen jedoch größer. Die Entwicklung führte letztendlich zur Herausbildung zweier katholischer politischer Parteien, die sich teilweise in der Betonung der Programmpunkte²⁵ und in den Vorstellungen über ein taktisches Vorgehen, jedoch vor allem in der Mitgliederbasis und in der Wählerschaft unterschieden.

Eine dominante Position erlangte die konservative Richtung²⁶ in der Nationalpartei dank ihres Anschlusses an die adlige Partei des konservativen Großgrundbesitzes²⁷, jetzt index deren Sprecher u.a. Heinrich Clam-Martinic (1826–1887), Leopold Graf von Thun und Hohenstein (1811–1888) und Egbert Graf Belcredi (1816–1894) waren, aber auch dank der Unterstützung, die ihr außer durch die Kirche auch durch die

a na počátku 20. století. In: Československá historická ročenka 2006. Brno 2006, s. 143–148.

25 MAREK, Pavel: *Programy českého politického katolicismu 1894–1938*. Praha 2011. 331 s.

26 ALLMAYER-BECK, Johann Christoph: *Der Konservatismus in Österreich*. München 1959. 76 S.; KOLÁŘ, Pavel: *Geneze novodobého konservatismu jako problém sociálních věd 20. století*. Sociologický časopis, 35, 1999, č. 4, s. 375–395; HAVELKA, Miloš: *Zamyšlení nad genezí českého konzervatismu*. Obzory, 2005, č. 1, s. 7–34.

27 GEOGRIEV, Jiří: *Strana konzervativního velkostatku*. In: MALÍŘ, Jiří – MAREK, Pavel (eds.): *Politické strany*, 1. Brno 2005, s. 59–86; RILL, Robert – ZELLENBERG, Ulrich (eds.): *Konservatismus in Österreich*. Strömungen, Ideen, Personen und Vereinigungen von den Anfängen bis heute. Graz 1999. 367 S.

erneuerten oder neu gegründeten katholisch-politischen Vereine gewährt wurde. Letztere wurden zur Grundlage für die politischen Aktivitäten der tschechischen Katholiken in Böhmen und in Mähren in den Jahren 1870–1891. Eine zentrale Stellung unter ihnen erlangte der in Prag im Jahre 1871 gegründete Katholisch-politische Verein im Königreich Böhmen.²⁸ Aus den bei seiner Gründung gehaltenen Reden folgt eindeutig, dass der Anlass für das erneute Auftreten des tschechischen politischen Katholizismus das Bedürfnis war, die Interessen der Kirche und der Katholiken zu verteidigen, die von Angriffen der Liberalen auf den Glauben und die Religion bedroht waren. Eine Änderung der Gesetze schien notwendig. Zum Sprachrohr der konservativen Kreise in Böhmen wurde die einflussreiche konservative Tageszeitung aus Wien *Das Vaterland* (erschien 1860–1911)²⁹ sowie die im Jahre 1869 neu gegründete Prager Wochenzeitung *Čech*³⁰ und die Brüunner Zeitschrift *Hlas*. Die Autorität des Blatts „*Vaterland*“ erwuchs aus der Tatsache, dass es aus nationalem Gesichtspunkt ausgeglichen war, dass es mit Ideen des Föderalismus sympathisierte und den Wiener Zentralismus ablehnte,³¹ andererseits jedoch gegen alles auftrat, was die Position des Adels schwächte und den Status quo ändern wollte. Die Zeitung war ein typischer Repräsentant des damaligen Austrokatholizismus. Ein großer Impuls für

28 Vgl. MAREK, Pavel: *Český katolicismus 1890–1914*. Olomouc 2003, s. 14; POKORNÝ, Jiří: *Vereine, Verbände und Parteien in den Böhmischem Ländern*. In: *Die Habsburgermonarchie 1848–1918*, 8, S. 697; LUFT, Robert: *Tschechische Parteien, Vereine und Verbände vor 1914*. In: *Revolution und Recht. Systemtransformation und Verfassungsentwicklung in der Tschechischen und Slowakischen Republik*. Hrsg. von Joseph MARKO – Alfred ABLEITINGER – Alexander BRÖSTL – Pavel HOLLÄNDER. Frankfurt am Main – Berlin – Bern – Bruxelles – New York – Wien 2000, S. 311–350.

29 OKÁČ, Antonín: *Rakouský problém a list Vaterland 1860–1871*, 1, 2. Brno 1970. 276, 364 s.; GEORGIEV, Jiří: *Až do těch brdel a statků? Konservativní myšlení a otázka samosprávy v politických strategiích české státoprávní šlechty po roce 1848*. Praha 2011. 375 s.

30 MAREK, Pavel: *Tisk českého katolického tábora před 1. světovou válkou*. In: *Tisk a politické strany*. Olomouc 2001, s. 53–88.

31 Archiv KDU-ČSL, f. J. Doležal, J., kart. 1 – J. Doležal: *Dějiny a ideologie strany* (Geschichte und Ideologie der Partei), s. 284. – Über die Zeitung *Vaterland* kamen auch Vogelsangs Meinungen über die Lösung der sozialen Frage in die tschechischen Länder. Vgl. BOPP, H.: *Die sozialen Strömungen*, S. 19–23.